

Der Baakenhafen

Inszenierungsort für Vorstellungen von Deutschland als Kolonialmacht

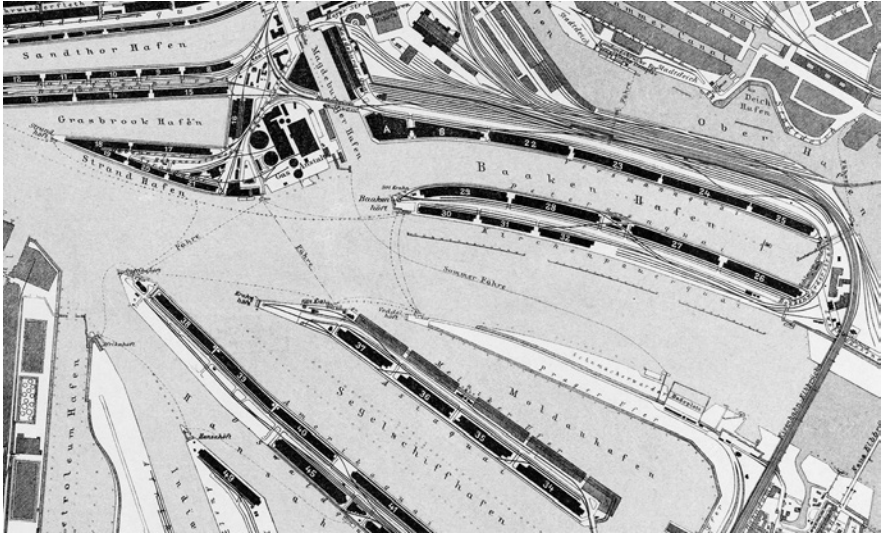
JAN KAWLATH

Der Baakenhafen ist das östlichste Hafenbecken der HafenCity Hamburg und grenzt direkt an die Elbbrücken an. Aktuell bildet er das Kernstück des letzten großflächigen Bauabschnitts in dem prestigeträchtigen Stadtentwicklungsprojekt. Die alte Bebauung ist nahezu komplett entfernt worden, und an beiden Kaiufern entstehen Neubauten, die teilweise schon bewohnt und genutzt werden. Am östlichen Ende des Hafenbeckens, gleich neben der neuen U- und S-Bahnstation »Elbbrücken«, wurde am 4. Juni 2021 der »Amerigo-Vespucci-Platz«, als größter öffentlicher Platz in der HafenCity, eröffnet. Auf Empfehlung der Kulturbehörde, der HafenCity GmbH und des Hamburger Staatsarchivs hat der Hamburger Senat 2013 die Benennung des Platzes beschlossen, um die »alten und neuen überseeischen Verbindungen Hamburgs als Welthafenstadt« und die Rolle von sogenannten »Entdeckern« bei der Schaffung globaler Handelsbeziehungen zu repräsentieren.¹ In dieser Umgestaltung und Neu-deutung der Straßen- und Platznamen im Baakenhafen und in der gesamten HafenCity hat Tania Mancheno sehr treffend die zugrundeliegende eurozentrische und affirmierende Geschichtserzählung der europäischen Expansion analysiert.²

Zusätzlich zur aktuellen Praxis der Namensgebung hat der Baakenhafen als (post-) kolonialer Erinnerungsort noch weitere historische Bedeutungsebenen. Als Teil des Hamburger Freihafengebiets war er in weltweite Handelsbeziehungen eingebunden, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts direkt vom Kolonialismus geprägt waren.³ In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg konzentrierten sich im Baakenhafen aber nicht nur globale und koloniale Handelsbeziehungen. Im Auftrag der deutschen Regierung wurden auf Schiffen der ansässigen Reedereien deutsche Kolonialsoldaten mitsamt ihrer Ausrüstung verschifft, um die deutsche »Weltpolitik« und die Machtansprüche in den deutschen Kolonien mit Gewalt durchzusetzen und abzusichern.

- 1 HafenCity GmbH: Informationen zur Namensgebung des Amerigo-Vespucci-Platzes, 04. Juni 2021, https://www.hafencity.com/_Resources/Persistent/5/8/3/4/58343f08ee810226c7edcd2740c0312cf61f8e9/210604_Namensbenennung_AV-Platz.pdf (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).
- 2 Tania Mancheno: All change, please! Über die Un-/Möglichkeiten der Dekolonialisierung des öffentlichen Raumes in Hamburg, in: ZAG. Antirassistische Zeitschrift 70, Berlin 2015, S. 27; sowie ihr Beitrag in diesem Sammelband zur HafenCity.
- 3 Lars Amenda: »Tor zur Welt«. Die Hafenstadt Hamburg in Vorstellungen und Selbstdarstellung 1890-1970, in: »Tor zur Welt«. Hamburg-Bilder und Hamburg-Werbung im 20. Jahrhundert, hg. von dems. und Sonja Grünen, Hamburg, München 2008, S. 8-101; hier besonders S. 10 f. Vgl. ferner die Beiträge von Florian Wagner zur Speicherstadt und zum Hafen in diesem Band.

Diese Truppentransporte von deutschen Kolonialsoldaten stehen hier im Mittelpunkt. Ziel ist es dabei, aufzuzeigen, dass die Truppentransporte nicht rein formale militärisch-logistische Vorgänge waren, die im Verborgenen stattfanden. Die Truppentransporte wurden gezielt genutzt, um Vorstellungen von Deutschland als Kolonialmacht und die Ausübung kolonialer Gewalt öffentlich zu inszenieren und legitimieren.⁴ Der Baakenhafen war nicht der einzige Ort im Hamburger Hafen, an dem diese Inszenierungen stattfanden. Er eignet sich aber besonders gut, um aufzuzeigen, wie in Hamburg eine spezifische »Feierkultur« entstanden ist und wie diese über verschiedene Kolonialkriege⁵ hinweg aufrechterhalten wurde.



Lage des Baakenhafens im Nord-Osten des Hamburger Hafengebiets.
An den Kaiufern sind die nummerierten Kaischuppen zu erkennen.

Der Baakenhafen selbst ist im Zuge der Modernisierung des Hamburger Hafens im späten 19. Jahrhundert entstanden.⁶ Mit diesem Umbau wollte die Stadt Hamburg den Anschluss an andere Hafenstädte und den expandierenden Welthandel absichern. Die Eröffnung war im Jahr 1887, und benannt wurde das Hafenbecken nach der Elbinsel Baakenwerder, die vorher an ungefähr derselben Stelle lag.

4 Für methodische und theoretische Überlegungen zu Inszenierungen und Ritualen: Jan Kawlath: Der Hamburger Hafen und der deutsche Kolonialkrieg in Namibia. Die Inszenierung kolonialer Gewalt im Baakenhafen 1904-1907, München 2019, S. 23-26.

5 Als Kolonialkrieg verstehe ich hier eine räumlich und zeitlich großflächige bzw. langandauernde Ausübung von militärischer Gewalt, die sich deutlich von der alltäglichen, permanenten Gewaltanwendung in den Kolonien unterschied. Vgl. ebd., S. 10 f.

6 Dieser Abschnitt ist eine Zusammenfassung des 2. Kapitels in: ebd., S. 28-34.

Der am südlichen Kaiufer gelegene Petersenkai wurde bis Ende 1903 komplett an die Hamburg-Amerika Linie (HAL) vermietet, die aufgrund von Platzmangel in den Kaiser-Wilhelm-Hafen auf Kuhwerder umzog. Ab Anfang 1904 hatten die drei Reedereien Woermann-Linie, Deutsche Ost-Afrika Linie (DOAL) und Deutsche Levante-Linie das Kaiufer angemietet. Die Woermann-Linie und die DOAL blieben bis in die frühen 1940er Jahre in den Schuppen am Petersenkai, bis diese im Zweiten Weltkrieg zum größten Teil zerstört wurden. In den folgenden Jahren ist das sogenannte »Afrika-Terminal« entstanden, an dem weiterhin Schiffe für den außereuropäischen Seehandel be- und entladen wurden, bis das Terminal 1999 für das HafenCity-Projekt als gewerbliche Kaianlage aufgegeben wurde. Als letztes Stück des »Afrika-Terminals« ist der »Kakaospeicher« am westlichen Ende des Petersenkais bis heute erhalten geblieben.

Koloniale Truppentransporte in Hamburg

Gegen die deutsche Kolonialpolitik gab es von Anfang an Widerstand in den Kolonien, und zur Absicherung der Kolonialansprüche war seit Beginn militärische Gewalt notwendig. Bereits am 30.10.1884, nach wenigen Monaten einer offiziellen deutschen Kolonialpolitik, wurden mit der Aussendung des neugegründeten »Westafrikanischen Geschwaders« aus Wilhelmshaven die ersten Soldaten ausgeschifft.⁷ Über Hamburg reisten die ersten Kolonialsoldaten spätestens ab dem 16.6.1894, als der bis dahin größte Transport von Kolonialsoldaten mit ca. 260 Soldaten an Bord des Schiffes »Lulu Bohlen« von der Woermann-Linie vom Strandhafen abfuhr.⁸ Im Mai 1896 war bereits eine öffentliche Diskussion über die Angemessenheit der Inszenierung der Kolonialsoldatentransporte entstanden, und es wurde gefordert, die ausreisenden Truppen ehrenvoll zu verabschieden, um so deutlich zu machen, dass sie »für den Ruhm und die Macht des großen Vaterlandes« kämpften.⁹

Im Baakenhafen selbst fanden die ersten Transporte im Kontext der deutschen Kolonialpolitik spätestens im Zuge des deutschen Kolonialkriegs in China statt. Ende August 1900 gab es an Bord der »Brigavia« der HAL den größten und teuersten Kriegsmaterialtransport von Hamburg nach China.¹⁰ Den vermutlich ersten Truppentransport von Kolonialsoldaten im Baakenhafen gab es am 15.7.1901, als ein Ablösungstransport von ca. 900 Soldaten vom Versmannkai, dem nördlichen Kaiufer des Baakenhafens, losfuhr.¹¹

7 Heiko Herold: Reichsgewalt bedeutet Seegewalt. Die Kreuzergeschwader der Kaiserlichen Marine als Instrument der deutschen Kolonial- und Weltpolitik 1885 bis 1901, München 2013, S. 25-29.

8 Berliner Tageblatt, 16.6.1894, Nr. 300, S. 6; Hamburger Nachrichten, 16.6.1894, Nr. 140, Beilage 1, S. 1.

9 Hamburgischer Correspondent, 22.5.1896, Nr. 355, S. 12.

10 Hamburgische Börsenhalle, 26.8.1900, Nr. 398, S. 7; dies., 30.8.1900, S. 13.

11 Hamburgischer Correspondent, 15.7.1901, Nr. 326, zit. nach Staatsarchiv Hamburg (StArchHH) III-1_46618, fol. 80.

Für den Baakenhafen ließen sich bis jetzt insgesamt 86 Truppen- und Materialtransporte recherchieren, die zwischen August 1900 und Mai 1907 dort ankamen oder abfuhrten. Dabei machten die Transporte im Kontext des Kolonialkriegs in Deutsch-Südwestafrika den Hauptteil aus: Hier gab es 73 Truppen- und Materialtransporte mit insgesamt 23.145 Militärangehörigen und 11.065 Pferden, die alle zwischen Januar 1904 und Mai 1907 am Petersenkai ankamen oder abfuhrten.¹² Während des Kolonialkriegs in China und der folgenden Besatzungszeit wurden zwischen August 1900 und November 1903 insgesamt zehn Transporte über den Baakenhafen abgefertigt. Anfang 1906 kamen zwei Rücktransporte der Marineinfanterie aus Deutsch-Ostafrika am Petersenkai an, und im Dezember 1902 ging ein Transport mit ca. 125 Marinesoldaten für eine Seeblockade vor der Küste Venezuelas vom Petersenkai ab.

Die Truppentransporte im Baakenhafen lassen sich in zwei grobe Phasen einteilen: zunächst die Phase vom Dezember 1893 bis Ende 1903, in der die HAL den Petersenkai gepachtet hatte.¹³ In dieser Phase gingen die Transporte vor allem nach China bzw. Ostasien. In der zweiten Phase von 1904 bis 1914 fanden im Baakenhafen fast ausschließlich Truppentransporte in die deutschen Kolonialgebiete auf dem afrikanischen Kontinent statt.

Erste Phase: Truppentransporte Ostasien

Truppentransporte von deutschen Marinesoldaten nach Ostasien gab es schon seit den 1860er Jahren, um die Interessen deutscher Handelsfirmen in China und Japan abzusichern.¹⁴ Nach der Gründung des Deutschen Kaiserreichs intensivierten sich diese Handelsinteressen und im November 1897 wurde die Kiautschou-Bucht von deutschen Marinesoldaten besetzt und in Tsingtau – dem heutigen Qingdao – ein deutscher Marinestützpunkt an der chinesischen Küste eingerichtet.¹⁵ Diese Intensivierung der deutschen Kolonialpolitik in China mit der Gründung einer Marinestation an der chinesischen Küste machte regelmäßige Truppentransporte notwendig, die hauptsächlich mit Schiffen des Norddeutschen Lloyds (NL) aus Bremen und der HAL durchgeführt wurden, da diese den Liniendienst für die Passagier- und Güterfahrt zwischen Deutschland und China dominierten.¹⁶

Den Höhepunkt erreichten die Truppentransporte im Kontext des Kolonialkriegs in Ostasien – des sogenannten »Boxerkriegs« von 1900 bis 1901¹⁷ – sowie der anschließenden Besatzungszeit: Im Rahmen dieses von acht alliierten Kolonialmächten geführten Kolonialkriegs gegen China wurde die bis dahin größte Kampftruppe aus

12 Kawlath (Anm. 4), S. III.

13 Arnold Kludas: Die Geschichte der Hapag-Schiffe. Band 1: 1847-1900, Bremen 2007, S. 107.

14 Herold (Anm. 7), S. 100.

15 Ebd., S. 283-293.

16 Kludas (Anm. 13), S. 164.

17 Vgl. dazu die Beiträge von Yixu Lü zu Waldersee und von Julian zur Lage zur Gedenktafel im Michel in diesem Band.

Deutschland entsendet, die aus 19 Kriegsschiffen und 21.212 Soldaten bestand.¹⁸ In aller Eile wurde am 10.6.1900 in Bremen über die Truppentransporte verhandelt¹⁹ und dabei festgelegt, dass alle Ausschiffungstransporte der neu aufgestellten Interventions-truppe für den Kolonialkrieg – des sogenannten »Ostasiatische Expeditionskorps« – aus Bremerhaven abfahren sollten. Das benötigte Material wurde mit insgesamt zwölf Materialtransporten vom Hamburger Hafen zum Kriegsschauplatz befördert.²⁰ Ende September 1900 waren 14 Schiffe der HAL und 15 Schiffe des NL im Einsatz, um Soldaten und Kriegsmaterial in den Kolonialkrieg nach China zu transportieren.²¹

Der erste Truppentransport, der vom Baakenhafen abfuhr, war ein Ablösungs-transport für die Soldaten der »Ostasiatischen Besatzungs-Brigade« in China, die das vorherige »Expeditionskorps« ersetzte. Am 15.7.1901 fuhr knapp 900 Soldaten und Militärangehörige mit dem Schiff »Bahia« der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft vom Versmannkai im Baakenhafen ab. Vorher gab es für sie in den Passagierhallen der HAL am benachbarten Strandhafen²² auf Kosten des Senats einen Empfang, mit einem kalten Frühstück, Getränken und Zigarren als sogenannte »Liebesgaben«. Für die einfachen Soldaten gab es Butterbrote und Bier, während die Offiziere Mosel- und Bordeauxwein zu einem großen Frühstück erhielten.²³ Die Bewirtung der Soldaten übernahmen Freiwillige des Hamburger Roten Kreuzes, das vom Hamburger Senat mit der Durchführung der gesamten Feier beauftragt war. Als Begleitung zum Frühstück spielte eine Musikkapelle auf der Veranda der Passagierhallen zur Unterhaltung patriotische Musik, und die Soldaten sangen beim Frühstück Abschiedslieder und schrieben Postkarten, die sie ebenfalls als »Liebesgaben« erhielten. Karl Sauer, der erste Vorsitzende des Hamburger Roten Kreuzes und Vizevorsitzende des Hamburger Kriegervereins, begrüßte die Soldaten anschließend mit einer Rede offiziell im Namen des Hamburger Senats. In dieser Rede erläuterte er die Motive des Senats für den Empfang: Die Soldaten sollten den »Platz [...] an der chinesischen Sonne«²⁴ verteidigen und die deutschen Kaufleute schützen. Aus Dankbarkeit und zur Anerkennung des freiwilligen Einsatzes hatte der Senat die Bewirtung befohlen und wünschte den Soldaten »eine glückliche und gesunde Heimkehr ins Vaterland«.²⁵

Nach dem Frühstück marschierten die Soldaten zurück zum Schiff und gingen an Bord. Während das Schiff ablegte, gab es von den Soldaten an Bord und dem Publikum an Land ein dreifaches Hurra auf den Kaiser, und es wurde begeistert die

18 Herold (Anm. 7), S. 359 f.

19 Admiralstab der Marine: Die Kaiserliche Marine während der Wirren in China 1900-1901, Berlin 1903, S. 171.

20 Reichstag: Denkschrift, betreffend die Expedition nach Ostasien, in: Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstags. X. Legislaturperiode. II. Session. 1900/1902, Bd. 1, Berlin 1901, S. 226.

21 Hamburgische Börsenhalle, 28.9.1900, Nr. 454, S. 2.

22 Hamburgischer Correspondent, 15.7.1901, Nr. 326, zitiert nach StArchHH III-I_46618, fol. 61.

23 StArchHH III-I_46618, fol. 65.

24 Hamburgischer Correspondent, 15.7.1901, Nr. 326, zitiert nach StArchHH III-I_46618, fol. 61.

25 Ebd.

»Nationalhymne«²⁶ gesungen. Diesen Moment hat Karl Sauer, in einem persönlichen Bericht über die Truppenverabschiedung an den Senatssekretär Dr. Hagedorn, als besonders beeindruckend und mit einer mächtigen Wirkung auf alle Zuschauer*innen beschrieben. Ebenso werde ihm der Anblick der Soldaten in ihren schicken Tropenuniformen, die bis hoch hinauf in der Takelage des stolzen Schiffes standen, lange in guter Erinnerung bleiben.²⁷ Leider sind keine genaueren Zahlen zum Publikum bekannt, aber es ist davon auszugehen, dass relativ viele Zuschauer*innen anwesend waren, da der Senat den Chef der Polizei vorher schon beauftragt hatte, das Kaiufer durch die Polizei abzusperren.²⁸

In einem Artikel über die Truppenverabschiedung im »Hamburgischen Correspondenten«, einer der damals größten und meistgelesenen Zeitungen Norddeutschlands, wurde der gesamte Einsatz der Soldaten zu einer »schönen Sommerreise« verklärt, auf die sich die Soldaten und Offiziere schon sehr freuten.²⁹ Der gesamte Ablauf der Feier und die Interpretationen in den Reden und dem Zeitungsartikel zeigen deutlich, wie der Kolonialkrieg und die koloniale Gewalt mit diesen Veranstaltungen legitimiert und normalisiert wurden. Dabei wurden die Feiern vom Hamburger Senat als eine politische Bühne genutzt, um den Soldaten zu verdeutlichen, dass sie die Interessen Hamburgs durchsetzten und sowohl der Senat als auch die Bewohner*innen der Stadt hinter ihnen standen und sie unterstützten.

Insgesamt sind mindestens 23 Transporte von 1900 bis 1914 in Hamburg angekommen bzw. abgefahren, die im Kontext des Kolonialkriegs in China, der folgenden Besatzungszeit oder der Ablösung von deutschen Soldaten in Ostasien standen. Der Senat hatte schon am 22.8.1900 beschlossen, einen Empfang mit Verpflegung für Truppenteile des »Ostasiatischen Expeditionskorps« auszurichten, die auf der Durchreise zur Ausschiffung in Bremerhaven oder Wilhelmshaven waren.³⁰ Dies waren 18 weitere Truppentransporte, für die in Hamburg vom Juni 1900 bis Oktober 1901 Feierlichkeiten im Auftrag des Senats stattfanden. In den meisten Fällen fanden diese Feiern im Hannoverschen Bahnhof statt, der direkt nördlich an den Baakenhafen angrenzte. Heute befindet sich dort der Lohsepark mit dem Gedenkort »denk.mal Hannoverscher Bahnhof«, an dem der mehr als 8.000 Jüdinnen*Juden, Rom*nja und Sinti*zas gedacht wird, die von hier aus zwischen 1940 und 1945 in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslagern deportiert wurden.³¹

Die Feiern für die Truppentransporte der deutschen Kolonialsoldaten am Hannoverschen Bahnhof liefen sehr ähnlich ab wie die Feiern am Baakenhafen. Die Soldaten

26 Da es im Deutschen Kaiserreich keine offizielle Nationalhymne gab, wurde meistens entweder »Das Lied der Deutschen« oder »Heil Dir im Siegerkranz« gesungen. Vgl. hierzu: Kawlath (Anm. 4), S. 52–55.

27 StArchHH III-I_46618, fol. 62.

28 Ebd., fol. 48 & 60.

29 Hamburgischer Correspondent, 15.7.1901, Nr. 326, zitiert nach StArchHH III-I_46618, fol. 61.

30 StArchHH III-I_46618, fol. 5a.

31 <https://hannoverscher-bahnhof.hamburg.de> (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).

wurden im Namen des Senats begrüßt, erhielten eine kleine Verpflegung sowie Zigarren und Postkarten als »Liebesgaben«. Später kamen auch noch Transporte hinzu, die auf der Rückreise aus China waren und Hamburg auf ihrem Weg in die Garnisonsstandorte passierten.³²

Zweite Phase: Truppentransporte Afrika

Nur wenige Wochen, nachdem die drei Hamburger Reedereien zum 1.1.1904 gemeinsam den Petersenkai samt Kaischuppen von der Finanzdeputation Hamburg für zehn Jahre neu angemietet hatten,³³ fuhr am 30.1.1904 von dort der erste Truppentransport aus Hamburg für den Kolonialkrieg in der deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika ab.³⁴ Insgesamt gab es mindestens 73 Truppentransporte, die zwischen Januar 1904 und Mai 1907 am Petersenkai ankamen oder abfuhren. Es wurden dabei 18.872 Militärangehörige vom Petersenkai mit 39 Transporten in den Krieg verschifft, was über 90 % der Militärangehörigen entspricht, die im Krieg im Einsatz waren.³⁵

Bei den Rücktransporten ändert sich dieses Bild: Von den mindestens 53 Rücktransporten mit insgesamt 10.684 Militärangehörigen kamen 34 Transporte mit 4.273 Militärangehörigen am Petersenkai an, was ungefähr 40 % entsprach. Allerdings sind die Zahlen für ganz Hamburg und den gesamten Krieg hier weniger aussagekräftig, da kleinere Rücktransporte unter 20 Personen nicht in den Statistiken auftauchten und die Angaben über die Rücktransporte im April 1907 endeten,³⁶ als sich noch über 9.000 Militärangehörige in Deutsch-Südwestafrika befanden.³⁷ Außerdem sind zwölf der Rücktransporte mit über 5.000 Militärangehörigen zwar im Hamburger Stadtgebiet angekommen, aber außerhalb des Baakenhafens. Diese Transporte trafen in Cuxhaven ein, was damals zu Hamburg gehörte, weshalb sie ebenfalls im Namen des Hamburger Senats begrüßt wurden.³⁸ Wenn diese Transporte mitgerechnet werden, sind insgesamt 10.605 Militärangehörige im Hamburger Stadtgebiet angekommen und im Auftrag des Senats empfangen worden, was 99 % der hier recherchierten Rücktransporte entspricht. Bei den Truppentransporten wurden aber nicht nur Soldaten mit den Schiffen befördert, sondern ebenso Waffen, Proviant und Ausrüstungsmaterialien. Ebenfalls wurden zusammen mit den Soldaten mindestens 11.065 Pferde in den Krieg transportiert, die als Militärpferde ein wichtiges Transportmittel im Krieg waren.

32 StArchHH III-1_46618.

33 Kawlath (Anm. 4), S. 31.

34 Hamburger Nachrichten, 30.1.1904, Nr. 75, S. 5 f.

35 Kawlath (Anm. 4), S. 110.

36 Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt: Sanitäts-Bericht über die Kaiserliche Schutztruppe für Südwestafrika während des Herero- und Hottentottenaufstandes für die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. März 1907, Berlin 1909, S. 242.

37 Ebd., S. 2.

38 Kawlath (Anm. 4), S. 36.

Aus den bis hier recherchierten Daten wird schon deutlich, welche zentrale Rolle der Baakenhafen bei den Truppentransporten für den Kolonialkrieg in Deutsch-Südwestafrika hatte: Fast alle Transporte gingen aus Hamburg ab – lediglich drei Transporte mit ca. 770 Schutztruppensoldaten fuhren aus Cuxhaven bzw. Wilhelmshaven ab –, und zwei Drittel der Rücktransporte kamen am Baakenhafen wieder an.³⁹ Der Baakenhafen und im Besonderen das südliche Ufer – der Petersenkai – sind somit zentrale Orte für die Rolle Hamburgs im Kolonialkrieg gegen die Ovaherero und Nama.

Bei jedem der Transporte war ein Vertreter des Hamburg Senats anwesend, um die Transporte offiziell zu verabschieden oder zu begrüßen. Zu Beginn der Transporte waren einzelne Senatoren vor Ort, und im April 1904 war auch Bürgermeister Mönckeberg bei einer Verabschiedung. Ab 1906 kam Senatssekretär Anton Hagedorn regelmäßig zu den Feiern bei den Truppentransporten. Seine Hauptfunktion als Senatssekretär war die Organisation von Festen, die der Senat ausrichtete, und die offizielle Vertretung des Senats bei Versammlungen und Festakten.⁴⁰ Im späteren Verlauf des Krieges hat Karl Sauer die Rolle der Vertretung des Senats hauptsächlich übernommen.

Auch bei diesem Kolonialkrieg hatte der Hamburger Senat wieder wirtschaftliche und politische Interessen für den Standort Hamburg, die Karl Sauer bei einer Rede im Namen des Senates an die abfahrenden Soldaten im April 1904 benannte:

Daß Hamburg gerade ein ganz besonderes Interesse an der Niederwerfung des Aufstandes in unseren südwestafrikanischen Kolonien wie überhaupt an allen überseeischen Unternehmungen des Deutschen Reiches nimmt, die darauf gerichtet sind unsere Handels- und Schifffahrtsinteressen zu heben und zu stärken, ist in der Natur seiner Lebensbedingungen begründet.⁴¹

Es gab aber nicht nur von Seiten des Senats ein großes Interesse an den Truppentransporten im Kolonialkrieg. Auch die Bewohner*innen der Stadt Hamburg nahmen begeistert an den Feiern teil und verabschiedeten gemeinsam mit den Angehörigen die Soldaten. Gerade in der Frühphase des Krieges wurden die Feiern von einem pathetischen und rassistischen Nationalstolz getragen, der sich auch in der Berichterstattung ausdrückte.⁴²

Die Musik spielt ›Deutschland, Deutschland über alles!‹ Und mit einem Mal fallen alle ein, die vielen Hundert, die im Kaischuppen stehen und Offiziere und Soldaten an Bord. [...] Gewaltig braust das Lied empor, während das Schiff langsam von der

39 Ebd.

40 Ebd., S. 58.

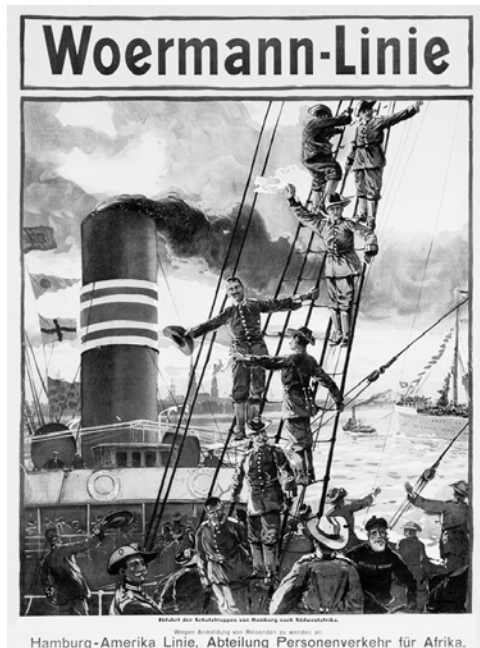
41 Hamburger Nachrichten, 25.2.1904, Nr. 141, Beilage I, S. 2.

42 Kawlath (Anm. 4), S. 37-61; S. 110-115.

Kaimauer weggeleitet. Ein donnerndes Hurra klingt herüber und hinüber, und nun stimmen sie an Bord ›Die Wacht am Rhein‹, das alte deutsche Trutzlied, an.⁴³ Auf den beigelegten Ladebäumen, auf der vierkantigen Spreelatte am Bug sitzen sie und stehen sie, die Krieger, die die große Mutter Germania hinaus senden will, um mordbrennerische, schwarze Volksstämme zum Frieden zu bringen. [...] [Zwei Schlepper] verbinden sich durch eiserne Trossen mit dem Schiffskoloß, der ein schwimmendes Stück Deutschland repräsentiert und im fernen dunklen Weltteil für deutsche Macht und Art wirken soll. [...] Auf dem [Hafenschiff, J. K.] ›Bürgermeister‹ grüßt sie Senator Dr. Lappenberg als Vertreter Hamburgs. Weil unser Vaterland größer sein muß, müssen die wackeren Scharen hinaus in die bedrohte Kolonie.⁴⁴

Die Militärbehörden, der Senat und die Woermann-Linie gestalteten einen festlichen Rahmen für die Truppentransporte, mit dem aus relativ formell-logistischen Vorgängen des Militärs – in heutigen Worten – Events im Hamburger Hafen wurden. Die Woermann-Linie nutzte diese öffentliche Aufmerksamkeit geschickt und begann bereits gegen Ende des Jahres 1904 die Truppentransporte als Motiv für ein Werbeplakat zu verwenden, das der bekannte Marine-Maler Willy Stöwer gemalt hat.⁴⁵

Die Truppenabschiede am Petersenkai waren in den meisten Fällen in drei Teile geteilt: zunächst die Ankunft der Soldaten am Petersenkai per Zug, dann die eigentliche Abschiedsfeier am Kaiufer und zum Schluss das Ablegen der Schiffe, bei dem sich die Zuschauer*innen am Ufer und die Soldaten an Deck gegenseitig zujubelten. In vielen Fällen hatten die Soldaten nach ihrer Ankunft noch mehrere Stunden Urlaub, bevor das Schiff ablegte, den die meisten wohl nutzten, um

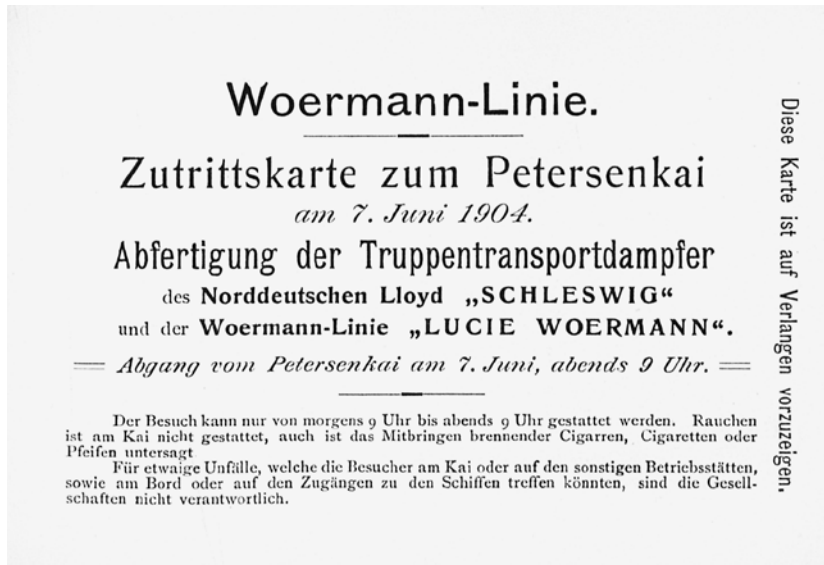


Deutsche Kolonialsoldaten als Werbemotiv der WL und HAL für Schiffsreisen zum afrikanischen Kontinent

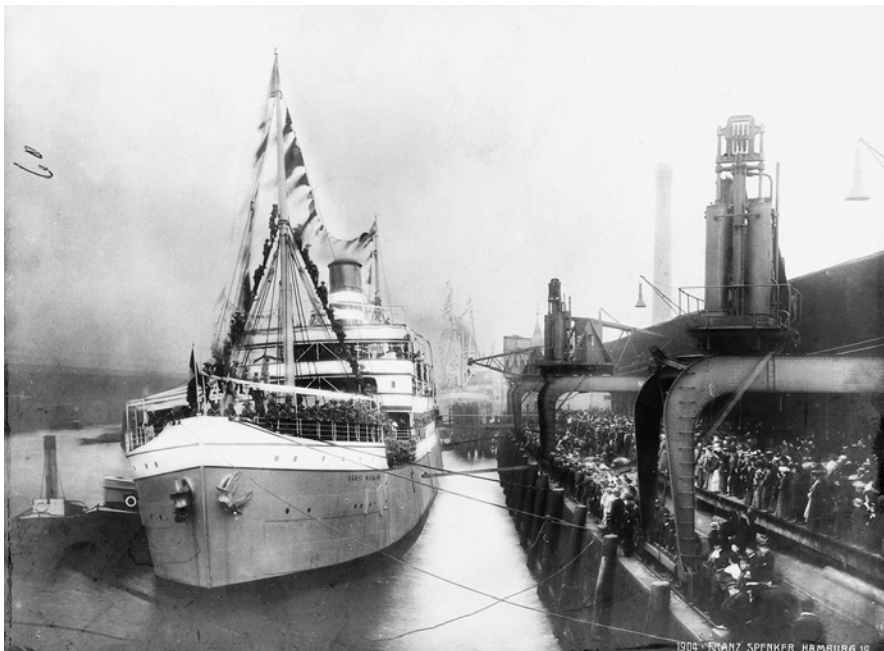
43 Neue Hamburger Zeitung, 30.1.1904, Nr. 50, Beilage 1, S. 1.

44 Ebd., 7.2.1904, Nr. 63, S. 2 f.

45 Kawlath (Anm. 4), S. 60.



Zutrittskarte für eine Truppenverabschiedung am 07.06.1904 im Baakenhafen



Abfahrt der »Ernst Woermann« am 30.09.1904 von Schuppen 28 am Petersenkai.
Foto von Franz Spenker

in die nahegelegene Innenstadt zu gehen. Über diesen Zeitraum ist nur wenig berichtet, aber verschiedene Funde deuten an, dass die Soldaten diese Zeit für letzte Einkäufe und Besorgungen nutzten, aber auch Kneipen und Bordelle besuchten.⁴⁶

Die größte Gruppe am Kaiufer waren in den meisten Fällen die zivilen Zuschauer*innen, die hauptsächlich Verwandte und Bekannte der Soldaten waren. Für den direkten Zugang zum Kai gab die Woermann-Linie mehrere hundert Zutrittskarten im Voraus aus, die zum Betreten des Kais berechtigten.⁴⁷

Wenn das Wetter und vor allem die Uhrzeit zusammenpassten, fanden sich zusätzlich tausende Zuschauer*innen an den Ufern des Hafens ein, die die Soldaten auf den vorbeifahrenden Schiffen mit begeistertem Jubel grüßten und verabschiedeten. Bei einem Truppentransport im September 1904 am Petersenkai war der Fotograf Franz Spenker anwesend, und ein Foto von ihm gibt einen guten Eindruck von der damaligen Szenerie im Baakenhafen.⁴⁸

Deutlich zu erkennen ist das dicht gedrängte Publikum am Kaiufer und die Soldaten an Bord des ablegenden Schiffes. Auf beiden Schiffen auf dem Foto ist festlicher Flaggen-schmuck gehisst, der zusammen mit der anwesenden Militärkapelle den festlichen Rahmen der Inszenierung deutlich machte.

Auch bei den Truppentransporten während des Kolonialkrieges in Namibia erhielten die Soldaten »Liebesgaben« als Geschenke auf Kosten des Senats. In der Regel waren dies Zigarrentaschen aus Leder oder Bast, die mit dem Wappen der Stadt Hamburg und einem speziellen Aufdruck oder Prägung versehen waren.

Zu den mit Zigarren gefüllten Taschen gab es Ansichtskarten, welche die Soldaten meistens als letzten Gruß aus der Heimat direkt verschickten.

Im Vergleich zu der teilweise begeisterten Stimmung bei den Truppenverabschiedungen liefen die Truppenempfänge am Petersenkai dezenter ab. Dies hing vermutlich



Drei Exemplare der Zigarrentaschen vom Hamburger Senat für die Kolonialsoldaten

46 Ebd., S. 40.

47 Ebd., S. 41.

48 Ebd., S. 43 f.

damit zusammen, dass in Hamburg vornehmlich kranke und verletzte Soldaten – die teilweise auch Invalide waren – ankamen und aus Rücksichtnahme oder Pietätsgründen die Ankunft ruhiger gestaltet wurde. Die Zeitungen berichteten weder über eine Musikkapelle noch eine festliche Beflaggung der anderen Schiffe im Baakenhafen, womit der große festliche Rahmen bei den Truppenempfängen fehlte.⁴⁹

Wenn die Transporte in Hamburg ankamen, erhielten die Soldaten nach einer medizinischen Untersuchung an Bord, wie schon bei der Ausreise, die »Liebesgaben« des Senats. Federführend war bei den Verteilaktionen wieder Karl Sauer, der zusätzlich noch eine Ansprache hielt, in der er die Soldaten offiziell im Namen des Senats begrüßte und ihren Dienst im Kolonialkrieg als »Heldentat« glorifizierte.⁵⁰ Auch wenn die heimgekehrten Soldaten viel medizinische und emotionale Unterstützung bei den Truppenempfängen erhielten, war die Aufmerksamkeit und das Interesse im Vergleich zu den Verabschiedungen viel geringer. Es gab allerdings zwei Ausnahmen, bei denen die Stimmung viel stärker den ersten euphorischen Truppenverabschiedungen zu Beginn des Krieges ähnelte. Dies waren die beiden Empfänge der zu den Zeitpunkten jeweils ehemaligen Oberkommandierenden der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Lothar von Trotha und Berthold von Deimling.⁵¹

Lothar von Trotha kam am 15.12.1905 am Petersenkai an, etwa anderthalb Jahre nachdem er am 20.5.1904 dort mit Musik und Jubel offiziell verabschiedet worden war.⁵² Bei der Ankunft gab es einen großen Empfang mit dem Ersten Bürgermeister Hamburgs, dem Oberbürgermeister Altonas, den Direktoren der beteiligten Reedereien sowie allen ranghohen Offizieren der Garnison Altona-Hamburg-Wandsbek.⁵³ Bereits einen Tag vor dem Empfang wurde der Petersenkai abgesperrt, und es begannen die Vorbereitungen.⁵⁴ Für die Feier wurde der Schuppen 28 leergeräumt und in den Nationalfarben Schwarz-Weiß-Rot mit Flaggentüchern und Girlanden sowie verschiedenen Nationalfahnen geschmückt. Im Morgengrauen hatten alle Schiffe im Baakenhafen wieder »über die Toppen« geflaggt, und schon um 8:30 Uhr waren am Kai viele Polizisten notwendig, um das zahlreiche Publikum zu ordnen.⁵⁵ Um 9 Uhr begann der offizielle Empfang, bei dem der Oberkommandierende des IX. Armeekorps eine Ansprache hielt, in der die Taten Lothar von Trothas und der Soldaten in Deutsch-Südwestafrika glorifiziert wurden und von Trotha den höchsten Orden »Pour le Mérite« bekam. Direkt danach begann die Musikkapelle »Deutschland, Deutschland über alles« zu spielen, und am Ende des Liedes hielt General von Trotha eine Rede, in der er deutlich machte, welche Ehre der Empfang durch den Oberkommandierenden und den Bürgermeister Burchard für ihn sei. In seinen Augen hatte er nur

49 Generell zu den Truppenempfängen am Petersenkai: ebd., S. 61-74.

50 Hamburgischer Correspondent, 19.12.1904, Nr. 597, Beilage 2, S. 1.

51 Generell zu diesen Empfängen: Kawlath (Anm. 4), S. 74-84.

52 Hamburger Nachrichten, 21.5.1904, Nr. 353, S. 2.

53 Kawlath (Anm. 4), S. 75 f.

54 General-Anzeiger für Hamburg-Altona, 15.12.1905, Nr. 294, S. 2.

55 Neue Hamburger Zeitung, 15.12.1905, Nr. 588, S. 5.

seine Pflicht als Soldat und Beamter erfüllt, und er war der Meinung, dass »noch nie ein so grausamer Krieg mit solcher Mäßigung durchgeführt« worden sei.⁵⁶ Am Ende der Zeremonie spielte die Musikkapelle die »Kaiserhymne«, und ein Großteil des Empfangskomitees begab sich anschließend an Bord, um im Speisesalon zu frühstücken, wobei Karl Sauer die »Liebesgaben« persönlich an die Soldaten verteilte.⁵⁷ An der Empfangsfeier für Lothar von Trotha wird besonders deutlich, wie mit den Inszenierungen koloniale Gewalt legitimiert, normalisiert und diese Feiern als eine politische Bühne genutzt wurden. Als Oberkommandierender im Kolonialkrieg in Namibia hat er den Genozid an den Ovaherero und Nama befohlen und ist für schwerste Kriegsverbrechen verantwortlich. Diese Verbrechen wurden von den Beteiligten nicht als solche benannt, sondern als »ehrenhafte Heldentaten« glorifiziert und ihre Zustimmung und Anerkennung ausgedrückt.

Der Empfang Berthold von Deimlings knapp anderthalb Jahre später am 2.5.1907 verlief relativ ähnlich. Aus den Zeitungsbereichen entsteht der Eindruck, dass am Kai nicht ganz so viel Publikum war wie bei dem Empfang von Lothar von Trotha. Es gab aber wieder eine Begrüßungszeremonie mit Ansprachen und nationalistischen Liedern, bei der Senator Otto Westphal und Senatssekretär Anton Hagedorn sowie Adolph Woermann und Arnold Amsinck anwesend waren.⁵⁸

Auch im zweiten großen Kolonialkrieg des Deutschen Kaiserreichs auf dem afrikanischen Kontinent – dem sogenannten »Maji-Maji-Krieg« von 1905 bis 1908 im heutigen Tansania, Burundi, Ruanda und Teilen Kenias – gab es zwei Truppentransporte, die am Petersenkai empfangen wurden. Aus der Sicht des deutschen Militärs unterschied sich dieser Krieg von dem in Deutsch-Südwestafrika vor allem dadurch, dass hier hauptsächlich Schwarze Söldner, die »Askaris«, aus verschiedenen afrikanischen Regionen gekämpft haben und die *weißen*⁵⁹ deutschen Soldaten ausschließlich die Offiziers- und Unteroffiziersränge gestellt haben.⁶⁰ Daher gab es im Vergleich zu den anderen beiden deutschen Kolonialkriegen auch viel weniger Truppentransporte aus und nach Deutschland. Die Verstärkungstruppen waren im Ganzen 227 Soldaten, die am 24.8.1905 aus Kiel mit der Bahn abfahren und von Triest mit einem Schiff des Österreichischen Lloyds nach Daressalam reisten. Bei der Rückreise kamen sie mit zwei getrennten Transporten am 14.3. und 18.4.1906 in Hamburg am Petersenkai an.⁶¹

Beide Transporte wurden mit einer offiziellen Begrüßungsfeier im Auftrag des Hamburger Senats empfangen, die in der gleichen Weise abliefen wie die Feiern im

56 Kawlath (Anm. 4), S. 76.

57 Hamburgischer Correspondent, 15.12.1905, Nr. 638, Beilage 1, S. 1.

58 Kawlath (Anm. 4), S. 77–80.

59 Mit der unterschiedlichen Schreibweise der Begriffe Schwarz und *weiß* soll hier auf die selbstermächtigende Verwendung des Begriffs Schwarz als Eigenbezeichnung von BiPoCs verwiesen werden, die in dieser Form einer *weißen* Position nicht zugänglich ist.

60 Vgl. den Beitrag von Jürgen Zimmerer zur Lettow-Vorbeck-Kaserne in diesem Band.

61 Medizinal-Abteilung des Reichs-Marine-Amtes: Sanitätsbericht über die Marine-Expeditionskorps in Südwestafrika 1904/05 und in Ostafrika 1905/06, Berlin 1908, S. 60–63.

Kontext des Kolonialkrieges in China und in Deutsch-Südwestafrika. Nachdem das erste Schiff am 14.3.1906 am Petersenkai angelegt hatte, begrüßte Karl Sauer die Soldaten im Auftrag und im Namen des Hamburger Senats und führte in seiner Rede aus, dass die »deutsche Bevölkerung« stolz sei auf die Soldaten, die ihr Leben für »Deutschlands Ehre« eingesetzt hätten. Der kommandierende Offizier des Transportes hielt danach ebenfalls eine Rede, in der er Hamburgs Rolle im Welthandel unterstrich und deutlich machte, wie stolz die Soldaten auf diese Rolle waren. Am Ende der Rede gab es wieder ein Hoch auf Senat und Bürgerschaft, und im Anschluss wurden die Geschenke für die Soldaten verteilt, bevor diese in die bereitstehenden Züge stiegen und abfuhren.⁶²

Schluss

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es am Baakenhafen in Hamburg eine etablierte öffentliche Festkultur, um die kolonialen Truppentransporte zu begleiten und diese als eine politische Bühne für verschiedene Akteur*innen zu nutzen. Der Hamburger Senat und verschiedene Hamburger Reedereien präsentierten sich hier als zentrale Akteure in der Kolonialpolitik und der kolonialen Weltwirtschaft, während das Militär die eigene Rolle für die Umsetzung dieser Ziele demonstrierte. Die Mehrheit der Transporte bekam viel Aufmerksamkeit von Seiten der Politik, Presse und der Stadtbewohner*innen. Damit sind sie ein Beispiel für das große öffentliche Interesse innerhalb Hamburgs, das während der aktiven Kolonialpolitik des Kaiserreichs an kolonialen Themen gezeigt wurde. Über die Inszenierungen der Truppentransporte waren die Kolonialpolitik Deutschlands und die dafür als notwendig erachteten Kolonialkriege in der Hamburger Öffentlichkeit präsent, und die Bewohner*innen der Stadt konnten die Inszenierungen gleichzeitig erleben und ein Teil von ihnen sein.

Die Verbindung zwischen den Soldaten und der Stadt wurde symbolisch in den »Liebesgaben« deutlich. Für die Soldaten bedeuteten sie eine Anerkennung ihrer Bereitschaft, in den Krieg zu ziehen, und ein Andenken an ihren Einsatz.⁶³ Die »Liebesgaben« waren eine psychologische und emotionale Unterstützung der Soldaten durch den Senat der Stadt Hamburg, die über mehrere Jahre und Kolonialkriege hinweg aufrechterhalten wurde.

Der Baakenhafen als ein (post-)kolonialer Erinnerungsort hat somit drei zentrale Ebenen: zunächst eine ökonomische und infrastrukturelle Ebene, als ein globales Reise- und Logistikzentrum für Menschen, Tiere und Güter im Hamburger Hafen, welches in das vom Kolonialismus geprägte weltweite Handelssystem eingebettet war. Daneben war er aber auch ein Ort, an dem Vorstellungen von Deutschland als Kolonialmacht und der Herrschaftsanspruch über andere Menschen inszeniert und legitimiert wurden. Zu diesen beiden historischen Ebenen tritt die aktuelle Praxis der

62 Hamburgischer Correspondent, 15.3.1906, Nr. 135, Beilage 2, S. 2.

63 Hamburgischer Correspondent, 1.10.1904, Nr. 500, Beilage 2, S. 2.

Benennung von Straßen und Plätzen im Baakenhafen und in der HafenCity nach europäischen Kolonisatoren.

Aus einer geschichtswissenschaftlichen Perspektive kommen dem Baakenhafen und im Besonderen dem Petersenkai zentrale Rollen in der Kolonialgeschichte Hamburgs zu, die in der Erinnerungslandschaft angemessen berücksichtigt werden müssen. An diesem Ort wäre es möglich, sich kritisch mit der Rolle der Stadt Hamburg in Kolonialkriegen des Deutschen Kaiserreichs auseinanderzusetzen und einen Ort zu schaffen, an dem der Opfer dieser kolonialen Gewalt gedacht werden könnte.